

Malta ist eine Insel. Das ist klar. Deshalb kann man auch nicht mit der Bahn dorthin reisen. Das ist auch klar. Aber muß man deshalb gleich das Flugzeug nehmen? Nein – man muß nicht! Oder besser: ich mache das nie, denn die Bahn fährt bis Pozzallo auf Sizilien, von wo ein Katamaran die Reisenden in etwa 100 Minuten in die maltesische Hauptstadt La Valetta bringt. Aber nicht so schnell! Wer wird es denn so eilig haben? Ich jedenfalls nicht, denn die Anreise gehört für mich bereits als ein unverzichtbarer Bestandteil zum Urlaub, und um diese Anreise dreht es sich jetzt.

Pozzallo? - wird sich mancher verwundert fragen, wo liegt denn das? Gleich vorweg – es liegt westlich von Syrakus, fast an der Südspitze Siziliens. Pozzallo, ein Fischerstädtchen mit etwa 20 000 Einwohnern, erreicht kein Zug direkt aus Norditalien, wohl aber aus dem nahen Syrakus, der berühmten antiken griechischen Stadt des Archimedes. Man erinnere sich an die Schulzeit: Archimedes war „der Mann mit dem Auftrieb“. Aber davon später mehr! Syrakus erreichen direkte Nachtschnellzüge von Venedig, Mailand und Turin aus. Früher gab es auch einen Nachtzug von Bozen nach Syrakus, der in Bozen jedoch leider einen schlechten Anschluß aus dem Norden hatte. Vielleicht hat man deshalb diesen Zug bereits vor Jahren gestrichen. Ob man Venedig, Mailand oder etwa Bologna als Ausgangspunkt für eine Fahrt nach Sizilien wählt ist einerlei. Norditalienische Städte sind allemal eine Fahrtunterbrechung wert.

Zu Ostern konnte ich meine Freundin überreden Malta zu besuchen und zur Anreise nach Mailand wählten wir nicht die schnellste Route über den Gotthard, sondern die entfernungsmaßig kürzere, zeitmäßig aber längere Strecke über den Berninapaß.

In der Früh nahmen wir den ersten Regionalzug von meiner Heimatstadt Bregenz am Bodensee in die benachbarte Schweiz nach St. Margrethen, wo uns ein „Rheintalexpreß“ in kaum einer Stunde nach Chur, der Hauptstadt des schweizer Kantons Graubünden brachte. Dort wartete bereits der „Berninaexpress“, ein Schmalspurzug mit Speisewagen und Panoramawaggon der Rhätischen Bahn, der uns in fünf Stunden ohne Scheiteltunnel über die Alpen ins italienische Tirano führen sollte, wo sich die Normalspurstrecke nach Mailand anfügt. Dieser „Berninaexpress“ ist sicher ein unvergeßliches Erlebnis! Während wir uns gleich nach der Abfahrt im Speisewagen ein üppiges Frühstück gönnten – es war ja erst

9 Uhr am Morgen – begann der Zug bereits seine kurvenreiche Fahrt über Brücken und durch Tunnels - manchmal Kehrtunnels - ständig an Höhe gewinnend durch eine wunderschöne Landschaft, die noch deutliche Spuren des gerade zu Ende gehenden Winters zeigte. Es ist mir grundsätzlich ein Vergnügen in bezaubernder Umgebung zu speisen. Kurz vor 11 Uhr errichteten wir Samedan. Hier wurde unser Kurswagen nach Tirano abgehängt, denn der Hauptteil des Zuges hat den berühmten Touristenort St. Moritz zum Ziel. Wir hingegen wurden nach Pontresina gebracht, wo unser Kurswagen an einen Zug aus St. Moritz kommend angehängt wurde, der jedoch keinen Speisewagen mitführte. Statt des Magens wurden jetzt aber die Augen gefüllt! Über zahlreiche Serpentinaen stellte uns der „Berninaexpress“ eine atemberaubend schöne Landschaft vor: ständig wechselnde Ausblicke von großer Höhe ins Tal, riesige Gletscher und schroffe Bergmassive... Am höchsten Punkt, im Bahnhof „Ospizio Bernina“ auf über 2000 m Höhe herrschte noch Winter, aber bei prachtvollem Wetter. (Ein richtiger Schneesturm im Winter ist sicher auch ein unvergeßliches Erlebnis, wenn man im warmen Zug sitzt.) In ebenso zahlreichen Serpentinaen führt die Strecke in den italienisch sprechenden Teil Graubündens nach Poschiavo und über den berühmten offenen Kehrviadukt von Brusio nach Tirano, dem Hauptort des bereits italienischen Veltlins – allen Weinkennern gewiß bekannt. Tirano, diese mittelalterliche kleine Stadt mit den alten Häusern und seiner Wallfahrtskirche wäre sicher einen Aufenthalt wert. Gleich am Bahnhofplatz liegt einladend das empfehlenswerte Hotel „Bernina“. Wir hatten diesmal aber gleich den Anschlußzug nach Mailand gewählt, sodaß wir keine Zeit für eine Stadtbesichtigung hatten. Dies sparten wir uns für die Rückfahrt auf. Hat man noch ein wenig Zeit, so kann man sein Gepäck im Schmalspurbahnhof hinterstellen.

Der Normalspurbahnhof von Tirano liegt unmittelbar beim Schmalspurbahnhof, sodaß das Umsteigen problemlos ist. Die Fahrt nach Mailand dauert kurzweilige 2,5 Stunden, fährt der Zug doch lange Zeit unmittelbar am Ufer des Comer Sees entlang. Nicht nur die Bahnreisenden können eine schöne Landschaft bewundern, auch die Erbauer der vielen Villen wußten sehr wohl, wo es sich lohnt zu leben. Kurz vor 17 Uhr erreichten wir Mailand, wo wir im Hotel „Albert“ direkt rechts am Bahnhof für eine Nacht Quartier bezogen. (Unmittelbar am Bahnhof liegen für den Bahnreisenden mehrere Hotels in allen

Preisklassen.)

Mailand, die Hauptstadt der reichen Lombardei, hat bemerkenswert viele Sehenswürdigkeiten zu bieten. Dabei denke ich nicht nur an den bekannten Dom oder das weltberühmte Opernhaus, die Scala. Kurzum, es wurde uns während des lediglich 24-stündigen Aufenthaltes nicht langweilig.

Kurz vor 17 Uhr am nächsten Tag verließ unser „Trinacria Expres“ mit Ziel Syrakus die lombardische Hauptstadt. Wir bezogen unser Schlafwagenabteil, ließen uns vom Schlafwagenschaffner noch eine Flasche Rotwein bringen, packten die am Bahnhof in Mailand noch rasch besorgte Verpflegung aus und machten es uns bequem. Speisewagen führen italienische Nachtschnellzüge nicht. Lediglich das Frühstück wird am Morgen serviert. Durch den langen Spaziergang durch Mailand waren wir jedoch so müde, daß wir uns bald vom Schlafwagenschaffner die Betten machen ließen und uns zur Nachtruhe begaben. Der Zug führt nur Schlaf- und Liegewagen und hält in der Nacht nur zum Lokführerwechsel. Am nächsten Morgen erreichten wir vor 7 Uhr in der Früh das an der Stiefelspitze liegende Villa San Giovanni, wo unser Zug auf die Fähre nach Sizilien geschoben wurde. Während der kaum halbstündigen Überfahrt kann man an Deck des Fährschiffes gehen. Entweder man frühstückt im Restaurant an Bord oder man genießt die Überfahrt an Deck, so wie wir. Da gab es allerhand zu beobachten: das geschäftige Treiben am Hafen beim Beladen der Schiffe mit Zügen und Autos, die zahlreichen Schiffe auf ihren Fahrt zwischen Sizilien und dem Festland und der gewaltige Ätna, wie fast immer in Wolken gehüllt, als Gruß dieser geplagten Insel.

Noch jemand grüßt bei der Einfahrt in den Hafen von Messina. Ein Leuchtturm ? – ja der auch, aber größer und schöner noch – eine Statue der Madonna mit goldener Krone. Auf ihrem Sockel liest man in großen Lettern die Aufschrift „ Vos et ipsam civitatem benedicimus“. Dann erfolgt schon das Anlegemanöver im Hafen und die Bahnreisenden müssen sich beeilen wieder in ihre Abteile zu kommen, die der Schlafwagenschaffner in der Zwischenzeit bewacht hat. Bei all meinen Fahrten ist mir noch nie etwas aus meinem Abteil gestohlen worden. Dies sei zur Beruhigung all derjenigen gesagt, die glauben in Sizilien werde nur immerzu gestohlen und die Mafia würde den Touristen das Leben zur Hölle machen. Die Mafia ist in Sizilien ohne Zweifel eine entsetzliche Plage, wie es die

mittelalterliche Pest bei uns war, aber sie macht nur den Einheimischen das Leben schwer, nicht den Touristen.

Nachdem unser Zug aus dem Bauch des Fährschiffes herausgezogen und am Bahnsteig von Messina zur Weiterfahrt bereitgestellt wurde, ist die Zeit bis zur Abfahrt immer reichlich bemessen, um etwaige Verspätungen auszugleichen. Eine gute Gelegenheit uns vom Schlafwagenschaffner das Abteil wieder in Tagesstellung bringen zu lassen und das Frühstück zu bestellen. Pünktlich erfolgte die Abfahrt – die Zeiten der ständigen Verspätungen bei der FS, der italienischen Staatsbahn, sind vorbei, oder anders, sie wurden vermutlich zur DB exportiert. Der Zug fährt jetzt hart an der Ostküste Siziliens entlang. Am Weg liegt auch das berühmte Taormina mit seinem bekannten griechischem Theater und dem wunderbaren Ausblick auf den Ätna. Vor über 100 Jahren fotografierte hier der deutsche Baron von Gloeden seine sizilianischen Knaben und löste damit einen europäischen Skandal aus. Wir fahren durch Catania, das sich immer noch im Würgegriff der Mafia befindet, immer weiter nach Süden bis der Zug kurz vor Mittag Syrakus erreicht. Diese berühmte Stadt des klassischen Altertums ist eine eigene Reise wert. Hier wirkte der bereits erwähnte antike griechische Gelehrte Archimedes und entdeckte in die Badewanne steigend die physikalischen Begriffe des Auftriebs und des spezifischen Gewichtes, als er vom König den Auftrag bekam zu prüfen, ob die vom Goldschmied gelieferte Krone aus purem Gold oder eben doch nur vergoldet sei. Heureka! – ich hab's – soll er laut rufend nackt durch die Stadt gerannt sein, um dem König mitzuteilen er wisse, wie er es überprüfen könne. In Syrakus befindet sich auch das Grab von Deutschlands fernstem Sohn, dem unglücklichen Graf August von Platen, dem es die schönen sizilianischen Jünglinge so angetan hatten. Syrakus verfügt auch über den einzigen noch vollständig erhaltenen griechischen Tempel, allerdings mit vorgebauter barocker Fassade. Es ist der heutige Dom in der Altstadt... Syrakus hat viel zu bieten. Will man sich hier ein wenig umsehen, so empfiehlt sich gegenüber des Bahnhofs das kleine Hotel „Como“, ein Familienunternehmen. Ich verbrachte vor etlichen Jahren einige Tage während eines Streiks des Hotelpersonals in der Stadt. Besorgt bat ich damals den Padrone um Rat, aber er meinte beruhigend. „ Signore, in meinem Hotel arbeiten nur meine Familienangehörigen.“ „ Und wie steht es mit dem Essen im Restaurant? – fragte ich immer noch besorgt

weiter. „Das Restaurant gehört der Familie meiner Tante!“ Kurzum, während die Gäste in den Hotels der gehobenen Kategorien Probleme hatten lief bei mir alles wie am Schnürchen.

Da wir Syrakus bereits im Jahr zuvor einen ausgiebigen Besuch abstatteten nahmen wir gleich den Anschlußzug nach Pozzallo – ein kleiner Triebwagen, „Motorino“ genannt, der in etwas über einer Stunde durch die schöne sizilianische Landschaft zuckend uns in das kleine Fischerstädtchen Pozzallo brachte, das zwar über nur ein einziges, dafür aber recht gutes und billiges Hotel verfügt, die „Villa Ada“ im Stadtzentrum, etwa 10 Minuten zu Fuß vom Bahnhof entfernt. Taxis gibt es am Bahnhof keine. Man ist nicht darauf eingerichtet, daß Touristen mit der Bahn anreisen. Will man dennoch mit dem Taxi abgeholt werden, so sage man bei der Reservierung des Zimmers Bescheid, mit welchem Zug man anzukommen gedenke. Wir benötigten kein Taxi, sondern schlenderten die Gasse vom Bahnhof hinab zum Hotel, wo wir einige Tage blieben, um uns in Pozzallo ein wenig umzusehen. Von hier aus besuchten wir die sehenswerten Städte Ragusa, Modica und Ispica, die in Tagesausflügen leicht mit der Bahn zu erreichen sind.

Im Zentrum von Pozzallo liegt auch das Büro der maltesischen Gesellschaft „Virtu Ferries“, die den Katamaran – eine Autofähre - nach Malta betreibt. Vom Büro aus startet vor Abfahrt des Schiffes auch ein kostenloser Pendelbus direkt zum Schiff. Jetzt erst sah ich, daß einerseits Autofahrer aus ganz Europa den Katamaran benützten und andererseits noch Reisegruppen, die mit Bussen aus allen Ecken Europas angefahren kamen. Bahnreisende wie wir gab es offensichtlich keine. Die Fahrt mit dem Katamaran war unspektakulär, wenn man von der Tatsache absieht, daß das Schiff lediglich 100 Minuten benötigte um den Hafen von La Valetta zu erreichen, und dort leider nicht mehr wie früher an der alten Anlegestelle, an der unmittelbar die beiden Hotels „Grand Harbour“ und „Britain“ liegen, anlegte, sondern etwa 10 Gehminuten entfernt am neuen Terminal, wie man Anlegestellen heute wohl nennen muß. Da es bereits Abend war ließen wir uns für einen unverschämten Preis mit dem Taxi zum nahen Hotel bringen, wo wir einen prächtigen Blick über den Hafen genossen.

Malta mit seiner Jahrtausende alten Menschheitsgeschichte hat das ganze Jahr hindurch sehr viel zu bieten. Ein Blick in einen der zahlreichen Reiseführer zeigt dies und ich vermeide es daher diese hier

aufzuzählen.

Für die Rückfahrt von Malta wählten wir wieder den gleichen Weg, der uns abermals begeisterte. Sonderbar, daß so gut wie niemand Lust hat Malta mit Zug und Schiff zu erreichen. Die Fahrt lohnt sich auf jeden Fall. Versuchen Sie es doch!

*Die Fahrt wurde zu Ostern 2002 unternommen.
Dr. Peter Romen*